

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 140 (1974)

Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Bibliotheca Rerum Militarium

Biblio Verlag Osnabrück 1967ff.

Dem Biblio Verlag in Osnabrück verdankt der militärgeschichtlich Interessierte in jüngerer Zeit einige bedeutsame Leistungen. Zu diesen gehört die Reihe «Bibliotheca Rerum Militarium», die durch den jeweiligen Amtschef des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Freiburg i. B. und Ursula von Gersdorff in Zusammenarbeit mit zahlreichen Militärhistorikern und militärgeschichtlichen Instituten (Bibliotheken, Archiven und Museen) herausgegeben wird. Die Reihe enthält, durch ausgewiesene Kenner der Materie eingeführt, Quellen und Darstellungen zur Militärwissenschaft und Militärgeschichte in gediegenem Faksimiledruck, Klassiker des Kriegswesens wie auch der Militärhistoriographie, die durch diese höchst wertvolle Initiative allen Interessierten zugänglich gemacht werden. Auf's Geratewohl greifen wir drei Bände verschiedener Sprachbereiche heraus.

Der III., *Arriani Tactica et Mauricii Ars Militaris*, enthält, eingeleitet von Werner Hahlweg, den sogenannten Pseudo-Maurikios, ein im 6. oder 7. Jahrhundert entstandenes byzantinisches Kriegshandbuch, in der ersten und bislang einzigen Ausgabe des griechischen Urtextes mitsamt Übersetzung und Glossar in lateinischer Sprache von Joh. Scheffer aus dem Jahre 1664. Ein militärisches Handbuch für den Feldgebrauch bis und mit lateinisch/römischer Kommandosprache, gehört das «Strategikon», wie es in griechischer Sprache heißt, etwa neben der bekannteren «Taktik» Kaiser Leons VII. des Weisen zu jenen byzantinischen Zeugnissen, in welchen die militärische Überlieferung des griechischen und römischen Altertums bewahrt und weitergeleitet wird. Ende des 16. Jahrhunderts neben griechischen und römischen Vorbildern in den Niederlanden rezipiert, fließt auch die byzantinische Überlieferung in die oranische Heeresform ein und prägt alsdann das Militärwesen der frühneuzeitlichen europäischen Staaten mit. Werner Hahlweg als verdienter Erforscher der Beziehungen zwischen oranischer Reform und antikem Erbe ist der berufene Interpret dieser militärgeschichtlich ergiebigen und auch philologisch reizvollen Edition.

Der IV. Reihenband, das «Reglement vor die Königl. Preußische Infanterie» von 1726, wird eingeleitet durch Hans A. Bleckwenn, den sachkundigen militärgeschichtlichen Lektor des Biblio Verlages. Es ist kaum nötig, an dieser Stelle auf Füsil und Knute, altpreußischen Drill und altpreußische Mannszucht hinzuweisen. Das in Faksimile über 600 Seiten starke Reglement, das dritte aus der Regierungszeit Friedrich Wilhelms I., ist fast zur Hälfte Exerzierreglement. Dabei nimmt der zeitgenössische Leser mit Erstaunen wahr, wo die Kriterien des militärischen *Airs* ihren Ursprung haben, zum Beispiel «Daß ein Kerl den Leib gerade in die Höhe halte, nicht hinterwärts

überhänge und den Bauch voraus stecke, sondern die Brust woll vorbringe und den Rücken nur einziehe» (S. 40), die ihm noch unlängst auch auf schweizerischen Kasernenhöfen beigebracht worden sind! Weit darüber hinaus, soll nach ausdrücklichem Willen des Königs bei seinen Regimentern überhaupt nichts geschehen, was im Reglement nicht vorgesehen und geordnet wäre (S. 640). Hier deuten sich sub specie militari Erscheinungen an, die Entscheidendes zum Verständnis von Staat und Gesellschaft im Alten Preußen beizutragen haben.

Band XIV der Reihe gibt den Faksimiledruck des 1756 erstmals in Paris erschienenen Buches «La petite guerre» von Th. A. le Roy de Grandmaison. Wie der Untertitel: «Traité du Service des Troupes Légères» zu erkennen gibt, handelt es sich beim so verstandenen «Kleinen Krieg» um einige taktische Formen, während seitdem der «Kleine Krieg» sich zusehends des zivilen Raumes bemächtigt hat, diesen als integral dazugehörig einbezieht und dadurch strategische Dimensionen gewonnen hat. Zu den – meines Erachtens noch immer unklaren terminologischen Aspekten – vergleiche etwa den Aufsatz von Werner Hahlweg: «Aspekte und Erscheinungsformen des Kleinkrieges in Geschichte und Gegenwart», in ASMZ 9/1968, S. 501ff.

Die für den sogenannten «Kleinen Krieg» im 18. Jahrhundert besonders geschulten Truppen waren die Jäger und die Husaren, zu denen sich für die Dauer eines Krieges noch Freikorps und Milizen gesellen mochten. Zu den Aufgaben dieser Leichten Truppen im «Kleinen Krieg» gehörten die Bereiche der Sicherung, Verbindungen, Fouragierung, Aufklärung sowie auf List und Überraschung beruhende Anschläge aller Art, «des partis, des attaques, des embuscades et des surprises de jour et de nuit». Kein Zweifel, daß die Lektüre dieses ersten methodischen Lehrbuches für den «Kleinen Krieg», als welches es Georg Ortenburg einleitend rühmt, auch für den militärisch interessierten Leser unserer Tage nicht nur unterhaltend, sondern, wo es um Vergleichbares geht, sogar noch immer lehrreich ist. Auf weitere Bände der ausgezeichneten Reihe kommen wir zu gegebener Zeit zurück. Sbr

Zeichen der Zeit

Gedanken und Analysen zur weltpolitischen Entwicklung. Von Reinhard Gehlen. 302 Seiten. V. Hase & Koehler Verlag, Mainz 1973.

Neben einem historischen Rückblick erließ der bis 1968 als Präsident des westdeutschen Bundesnachrichtendienstes amtierende Autor seinen ersten Mahnruf gegen die offensive russische Machtpolitik in seinem Werke «Der Dienst» (Buchbesprechung in ASMZ Nr. 2/1973, S. 147). In seinem neuesten Buch nimmt er das zentrale Anliegen erneut auf. Im weltpolitischen Überblick spürt er überall die Tendenzen sowjetischer Machtexpansion auf und belegt sie mit intimer Kenntnis der Fakten. Er wurde deshalb schon vor, besonders aber nach Erscheinen seines ersten Buches als «kalter Krieger» apostrophiert. Aller Voraussicht nach wird das vorliegende Buch diese Kritik erneut entfachen, nicht zuletzt deshalb, weil Gehlen die Ostpolitik der gegenwärtigen Bundesregierung recht kritisch unter die Lupe nimmt; nicht daß er Verträgen mit dem Osten grund-

sätzlich opponieren würde, aber Vorleistungen lehnt er aus gründlicher Kenntnis des kommunistischen Machtapparates scharf ab.

Für Schweizer Leser mögen einige Hinweise von besonderem Interesse sein: Die in der Bundesrepublik als zweite kommunistische Parteitätige KPD-Aufbauorganisation ist 1970 in der Schweiz gegründet worden (S. 176). Was sich in der Bundesrepublik als außerparlamentarische Opposition (APO) und «Neue Linke» tummelt, hat ihre Ableger bekanntlich auch in der Schweiz; ihre Tätigkeit ist dort wie hier die gleiche (S. 177ff.). Welche Rolle der Wehrdienstverweigerung in der kommunistischen Unterwanderung zukommt, wird auch bei uns weitherum übersehen; ob deshalb das positive Urteil des Autors über «die in allen Fragen der nationalen Verteidigung bewundernswert geschlossene und entschlossene Schweiz» ganz gerechtfertigt ist, mag sich der Leser selbst überlegen (S. 189/190). Die chinesische Botschaft in Bern wird zusammen mit jenen in Den Haag und Paris als «Transmission» für Agitation und subversive Maßnahmen erwähnt (S. 208).

Mahner sind immer unangenehm. Der Autor hat sich nicht gescheut, dieses Odium erneut auf sich zu nehmen. Ein positives Zeichen der Zeit! WM

Die Revolutionierung des Kriegsbildes

Neue Formen der Gewaltanwendung. Von André Beaufre. 235 Seiten. Seewald Verlag, Stuttgart 1973.

Es muß zum Aufsehen mahnen, daß parallel zum Schweizer Generalstabsoffizier Gustav Däniker (Europas Zukunft sichern – vergleiche Buchbesprechung ASMZ 3/1974, S. 139) auch der französische Stratege und General, André Beaufre, ein Kriegsbild zeichnet, das neue Formen der Abwehr erreicht.

Aus der Patt-Situation der Großmächte und aus der Einsicht, daß der militärische Sieg nichts mehr zu entscheiden vermag, wenn sich der Gegner nicht geschlagen gibt, resultiert der Zwang der Kriegführenden, von der reinen Militärstrategie zur totalen Strategie überzugehen.

Anhand einer scharfsinnigen Analyse zahlreicher Machtergreifungen und Kriege unseres Jahrhunderts schält Beaufre die Generallinie heraus, die das zeitgenössische Kriegsbild kennzeichnet:

Sensationelles Auftreten, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu wecken; Ausdehnung der Bewegung und Kontrolle der Bevölkerung mit dosiertem Terror; Guerilla und internationale Ausweitung des Konflikts; Schaffung einer Befreiungsarmee und einer provisorischen Regierung mit ausländischer Unterstützung und mit Basen auf fremdem Hoheitsgebiet; Provokation und Ausnützung der legalen staatlichen Gewaltanwendung zur Spaltung der öffentlichen Meinung mit weltweiter Propaganda; Verhandlungen, die bis zum Erreichen des revolutionären Ziels hinausgezögert werden.

Dem politisch-psychologischen Charakter des revolutionären Krieges kann nicht mehr rein materiell begegnet werden. Für die äußere und die innere Sicherheit bestehender Staaten sind neben der Rüstung für den konventionellen Krieg zusätzliche Maßnahmen auf politischem, wirtschaftlichem und psychologischem Gebiet unabdingbar geworden. HG

Die Wehrideologie der SED und das Leitbild der Nationalen Volksarmee vom sozialistischen deutschen Soldaten

Von Peter Jungermann. Seewald Verlag, Stuttgart 1973. 339 Seiten.

Es handelt sich um die Dissertation Jungermanns. Er schildert und begründet historisch die Einstellung der «Nationalen Volksarmee» (NVA) der DDR. Die Soldaten werden zu den alten «Soldatentugenden» erzogen (Disziplin, Tapferkeit, Treue usw.), wobei die NVA behauptet, in den westlichen Streitkräften seien diese nicht vorhanden. Mit einiger historischer Akrobatik führt sie die soldatische Tradition direkt auf die Befreiungskriege gegen Napoleon zurück. Vorbild ist jedoch die Sowjetarmee. Die NVA erzieht zum Haß gegen die in Westdeutschland herrschenden Cliquen, wo eine faschistisch-revanchistische Diktatur herrsche. Zwar sei der DDR jeder Gedanke an eine Aggression fremd, aber das westdeutsche Volk müsse einmal befreit und der eigenen idealen Demokratie teilhaftig werden. Gelegenheit zur Befreiung werde sich bei direktem oder subversivem Angriff der BRD gegen die DDR geben.

Eine für uns hochinteressante Teilfrage ist die Auseinandersetzung von Marx und Engels – des Sozialismus überhaupt – mit der Miliz (S. 33 bis 64). Während Marx aus Ideologie unbedingter Anhänger des Milizsystems war, fand Engels, daß «jede rationelle Militärorganisation irgendwo zwischen der preußischen und der schweizerischen liege» (Brief an Marx 16. Januar 1868). Lenin schätzte das Milizsystem hoch, sicher teilweise in Erinnerung an die Schweiz. W

Schwerpunkte und Ziele der Friedensforschung

Von Ernst-Otto Czempel. 124 Seiten. Reihe: Entwicklung und Frieden. Nr. 4. Chr. Kaiser Verlag, München 1972.

Die Friedensforschung (beziehungsweise jene, die sie betreiben) hat in letzter Zeit häufig mehr Verwirrung gestiftet als Klärung herbeigeführt. Diese Schrift ist geeignet, hier Orientierung zu vermitteln und die Probleme wieder in vernünftigen Proportionen zu sehen. Dem Verfasser geht es vor allem um eine Darstellung und Kritik der verschiedenen Friedensbegriffe. Dem Friedensbegriff der «kritischen» Schule hält er mit Recht entgegen, daß er im Grunde an die mittelalterlichen Auffassungen der gerechten Ordnung und des gerechten Kriegs anknüpfe («Fiat iustitia perezat mundus»). Doch zeigt er auch, daß ein rein Status-quo-stabilisierender Friedensbegriff unter Umständen Ausbeutung und Abhängigkeiten zementiert und damit langfristig Ursachen neuer Kriege schafft. Den apodiktischen Ausschließlichkeitsansprüchen der beiden Schulen stellt er ein pragmatisches «Sowohl-als-auch» gegenüber, und zwar Friede verstanden als «gewaltfreier Systemwandel». Methoden solchen Systemwandels werden ausführlich dargelegt; dazu gehören insbesondere die Strategien der «gewinnfreien Werbung», der «risikofreien Induktion» (Gradualismus) und der gewaltmindernden Krisenstabilisierung. f.

Stadtguerilla in der Schweiz

I P Z Information, Nr. r/3. 25 Seiten. November 1973.

Die Stadtguerilla gehört zu jenen Formen des bewaffneten Konflikts innerhalb der modernen Massen- und Konsumgesellschaft, wie sie seit den letzten Jahren zunehmend in das Bewußtsein der Öffentlichkeit getreten sind. Die vorliegende Information liefert einen bemerkenswerten Beitrag zu diesem Thema anhand konkreter Beispiele. Tatsächlich bestanden in grundsätzlicher Hinsicht ernstzunehmende Ansätze einer Stadtguerilla in Genf wie in Zürich, ohne daß man etwa von der Möglichkeit eines erfolgreichen Umsturzes der bestehenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse hätte sprechen können. Die Information, die aufschlußreiche Angaben über Vorstellungen, Zielsetzungen und Kampfverfahren dieser Stadtguerilla enthält, vermittelt folgende Ergebnisse: 1. Bestätigung der bereits früher vertretenen (zutreffenden) These, «daß die Stadtguerilla-Gruppen *kriminell nicht unterschätzt und politisch nicht überbewertet* werden dürfen». 2. Wesentlichen Einfluß auf die Bildung der Stadtguerilla-Gruppen besaß Marighellas bekanntes «Minihandbuch des Stadtguerillero». 3. Es kann von engeren und erweiterten Unterstützungskreisen gesprochen werden, die der Stadtguerilla geistigen Rückhalt vermitteln und ihr als Rekrutierungsbasis dienen mochten. Die sachlich-kritischen Ausführungen der Informationen bieten nützliche Materialien für eine sachgerechte Einschätzung moderner Stadtguerilla. Werner Hahlweg

Deutscher Bundeswehr-Kalender 1974/I

Bearbeitet von K.H. Schnell und P. Beyer. 500 Seiten. Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg 1974.

Halbjährlich erscheint als Ergänzung des Grundwerkes die Ausgabe des «Deutschen Bundeswehr-Kalenders». Es handelt sich um ein Nachschlagewerk für Berufssoldaten und Soldaten auf Zeit der Deutschen Bundeswehr, das alle wesentlichen Verordnungen und Vorschriften enthält. Neu aufgenommen wurde die geänderte Fassung des Bundesreisekostengesetzes und des Bundesumzugskostengesetzes. Der Kalender stellt ein für jeden um die Militär-Gesetzgebung interessierten Leser wertvolles Kompendium dar. Oberst i GSt H. Wanner

Die Probleme des Neutralitätsschutzes im Luftraum, unter besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse.

Von Alfred Wittenwiler, Zürcher Dissertation. 127 Seiten. aku-Fotodruck, Zürich 1973.

Seit der Benützung der dritten Dimension zu militärischen Zwecken obliegt dem neutralen Staat die Verpflichtung, auch für die Sicherung der Neutralität in dem über seinem Staatsgebiet liegenden Luftraum zu sorgen. Infolge des hohen technischen Standes der Luftkriegführung stellt diese Aufgabe nicht nur außerordentlich große Anforderungen an den Neutralen, sondern auch eine Reihe von besonderen Problemen, wie etwa die Frage nach der oberen Begrenzung des Luftraums, diejenige nach der technischen und operativen Be-

reitschaft, die dem neutralen Staat zugemutet werden kann, sowie die Frage der Intensität seines Abwehreinsetzes im Neutralitätsfall. Schließlich können sich auch aus dem Lufttransport von Atomwaffen über neutrales Gebiet für den betroffenen Staat schwerwiegende Probleme stellen.

Die Zürcher Dissertation von Alfred Wittenwiler geht den vielgestaltigen Problemen des Neutralitätsschutzes im Luftraum nach, wobei er besonderes Augenmerk auf die schweizerischen Verhältnisse legt. In einem ersten Teil untersucht er die Rechts- und Hoheitsverhältnisse im Luft- und Weltraum und umreißt die verschiedenen heute vertretenen Theorien, die bisher noch nicht zu einer einheitlichen völkerrechtlichen Auffassung gediehen sind. Im zweiten Teil der Arbeit wendet sich Wittenwiler den Problemen der Neutralität im Luftkrieg zu. Er skizziert die historische Entwicklung und beschreibt den heutigen technischen Stand der Luftkriegsmittel. Eingehend befaßt er sich mit den Fragen der Abwehr von Neutralitätsverletzungen im Luftraum. Mit Recht gelangt er dabei zum Schluß, daß dem Neutralen auch im Luftraum die volle Schutzpflicht obliegt – selbst wenn diese im Atom- und Raketenzeitalter immer schwieriger wird und schwer lösbare Aufgaben stellt.

Die Arbeit Wittenwilers vermittelt eine instruktive Übersicht über die bestehenden Probleme und ihre Lösungen, die infolge des Fehlens eines kodifizierten Luft-Neutralitätsrechts heute vor allem aus der völkerrechtlichen Lehre und Praxis abgeleitet werden müssen. Kurz

Das große Handbuch der Flieger

Von Wolfgang Dietrich. 684 Seiten, 634 Abbildungen. Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1973.

Der «Dietrich», das im Motorbuch-Verlag in neuer Überarbeitung erschienene Standardwerk, drängt sich all jenen zur Lektüre auf, die direkt, indirekt oder als Hobby mit der Luftfahrt zu tun haben. In 15 Kapiteln werden wissenschaftlich fundiert – und trotzdem leicht verständlich – alle wesentlichen Kenntnisse über Luftfahrt und Flugzeuge vermittelt: Geschichte des Fliegens, Flugtheorie, Flugzeug-, Triebwerk- und Wetterkunde, Navigation, Flugmedizin, Flugzeugtypen (zivile und militärische), Kampfmittel und Kampftaktik, Luftbildwesen usw.

Dazu kommen sieben Anhänge mit aufschlußreichen Tafeln: Hoheitsabzeichen der Welt, taktische Zeichen, Luftverkehrsordnung der BRD, englisch-deutsches Fachwörterverzeichnis, Schaltsymbole und Umrechnungstabellen.

Das Buch zeigt, daß in der technischen Entwicklung Wissen und Nutzung sowie Theorie und Praxis eng miteinander verbunden sind. Eine klare Abgrenzung zwischen ziviler und militärischer Luftfahrt ist kaum noch möglich. Dem Autor, Oberstleutnant der Bundesluftwaffe (Jahrgang 1937), ist ein Werk gelungen, das man gleichermaßen als Lehrbuch und Nachschlagewerk bezeichnen kann. Kleine Schönheitsfehler, wie etwa das verunglückte schweizerische Hoheitsabzeichen (Zweiter Weltkrieg), darf man getrost übersehen, muß man doch lange suchen, um ein ähnliches Buch zu finden, das einen so großen Leserkreis zu befriedigen vermöchte. F. S.